

KOLUMNE

„Couchgeflüster“
von
Sinah Edhofer



Foto: Couchgeflüster

„I lieb di!“

Die einen sagen es täglich, die anderen gefühlt nie: Wie häufig sollte man in einer Beziehung „Ich liebe dich“ sagen?

„Er sagt mir nie, dass er mich liebt. Und er schreibt es auch nicht“, beklagt meine Freundin. Ich hake nach. Denn eigentlich hatte ich immer den Eindruck, dass sie eine recht liebevolle Beziehung hat. Sie überlegt. „Wir sind schon ein gutes Team und er ist immer für mich da. Aber ich wünsche mir trotzdem, dass er es öfter sagt!“

Für manche Menschen bedeuten Taten mehr als Worte, gerade in Beziehungen. Andere wiederum texten sich gegenseitig ständig kilometerlange WhatsApp-Nachrichten, in denen sie alles breit diskutieren und erklären, inklusive ihrer Gefühle. Ich bin der Meinung: Wenn man das tun muss, kennt man einander (noch) nicht richtig. Ab einem gewissen Punkt in einer Beziehung wird es überflüssig, sich ständig erklären zu müssen, weil man ohnehin jeden Blick, jedes Zucken der Lippen und jede Geste zu deuten weiß.

Alles könnte so schön sein, wäre da nicht Hollywood und die Vorstellung, dass jede Beziehung einen schwierigen Start, einen Plot-Twist und ein dramatisch-romantisches Ende haben muss, bei dem einer der Protagonisten im Regen steht und „Ich liebe dich, verdammt!“ ruft. Das ist nicht das echte Leben – zum Glück!

Anstatt sich also zu fragen, warum ihr Partner nicht öfter „Ich liebe dich“ zu ihr sagt, habe ich meiner Freundin geraten, sich zu fragen, woran man denn überhaupt erkennt, dass man geliebt wird ...

Die Antwort gibt's zu lesen auf www.tips.at/podcast

Podcast „Couchgeflüster“

von Sinah Edhofer und Leonie-Rachel Soyel. Folgen und diskutieren: @couchgeflüster.vienna

Weiterlesen auf
tips.at/podcast



Foto: Harald Pfleger

VORGESTELLT

„Tipsi“ präsentiert die unsichtbare Zwergschnepfe

REGION. Mehr als sechs Jahre gibt es in der Tips Enns „Tipsi“ – Julia Karner war vom ersten Bericht an stets mit dabei. Vor Kurzem ging es für Julia in die Babypause – Tipsi wünscht ihr und den Lesern mit einer Weisheit, die sowohl für uns Menschen als auch für die Mitgeschöpfe gilt, alles Gute: „Die größte Freude im Leben der Eltern und Vorfahren sind immer die Nachkommen!“

von FLORIAN MAYR

In dieser Ausgabe soll aber natürlich auch nochmal ein Vogel aus der Region vorgestellt werden: und zwar die unsichtbare Zwergschnepfe.

Manche Vögel, besonders in den Tropen, sind bunt und schrill, richtige Paradiesvögel. Unser heutiger Vogel hält es da anders, er ist bestens getarnt. In der Brutzeit ist der Vogel bei uns ohnehin nicht zu sehen, er brütet von Fennoskandinavien über die Taiga bis nach Sibirien, in Sümpfen, Flussauen und Mooren, aber in der kalten Jahreszeit weilt er mitunter unter uns. Er ist ein Zugvo-

gel, der ab Ende September, wie viele Vögel des Nordens, zu uns kommt. Für diese Vögel sind wir im Winter der Süden. Sie werden als Wintergäste bezeichnet. Aber auch wenn dieser Vogel bei uns ist, ist er unsichtbar. Er scheint wie der Zwergenkönig Laurin eine Tarnkappe zu tragen. Oder haben Sie schon einmal die kleinste Schnepfenart der Welt, die Zwergschnepfe, bei uns gesehen, beim Spazierengehen, entlang eines unserer Bäche und Rinnsale der Region, in Enns, St. Valentin oder sonst wo?

Augen auf: Zwergschnepfen verstecken sich gut

Der Enns Ökologe Harald Pfleger hat das schon. Er hat die Zwergschnepfe mehrmals in der Tips-Enns Region beobachtet und weiß: „Die verstecken sich hervorragend und fliegen erst auf, wenn man fast drauf steigt!“ Der Experte kann die Stocher- und Schmatzspuren der Zwergschnepfe im Schlamm lesen, daran erkennt er, dass eine Zwergschnepfe anwesend war oder anwesend ist. Dann heißt es, die Augen zu schärfen, denn

der Vogel verschmilzt mit seinen hellen Streifen auf dem Rücken und der pastellfarbenen, fleckigen Tarnung ähnlich wie beim Bodypainting perfekt mit dem schilfigen, schlammigen Hintergrund. Kein Künstler könnte die Illusion besser hinbekommen, die Wunder der Natur lassen einen immer wieder erstaunen. Wie hat es der Vogel geschafft, seiner Umgebung gleich zu sehen? Die Fluchtdistanz der Zwergschnepfe liegt bei drei bis fünf Metern. Sie vertraut zu Recht auf ihre Tarnung. Mit diesem Wissen ist Harald Pfleger das Foto der Zwergschnepfe gelungen. Bis April ist sie bei uns. Ein Muss im Artenschutz, Naturschutz auch für unsere Wintergäste! ■



Mit diesem bezaubernden Nestbild wünschen wir Julia Karner eine schöne Kuschelzeit nach der Geburt! Foto: M. Mayr